Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 4 (1910)

Artikel: Die päpstliche Archive und deren Benützung durch die Schweiz

Autor: Segmüller, Fridolin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die päpstlichen Archive

und

deren Benützung durch die Schweiz.

Historisch-bibliographische Skizze.

Von P. Fridolin Segmüller, O. S. B.

Wenn Rom, die ewige Stadt, auf jeden Christen als Sitz des hl. Petrus und seiner Nachfolger, als Zentrum der Kirche und deren Lebensäußerungen, als Ort so zahlreicher und ehrwürdiger Heiligtümer den tiefsten Eindruck macht, so übt es auf den Künstler, den Gelehrten, den Gebildeten überhaupt den höchsten Zauber und nimmer versiegenden Reiz als Sammelpunkt der ersten Kunstwerke des Altertums und der Neuzeit, als Schauplatz der reichsten und großartigsten Geschichte, als Fundgrube für die Forschung auf den verschiedensten Wissensgebieten. Dennoch dürften selbst die wenigsten Fachgenossen einen klaren Einblick haben in den unermeßlichen Reichtum an historischen Quellen, Dokumenten, Manuskripten, die daselbst niedergelegt sind und noch der Hebung, Förderung und Verarbeitung harren.

Mit Recht können wir sagen : Kein Ort diesseits und jenseits der Alpen bietet eine solche Überfülle von Erzeugnissen der bildenden Künste ; mit gleichem Recht dürfen wir aber auch behaupten : kein Punkt des ganzen Erdenrunds birgt so reiches, bedeutungsvolles, nach Zeit und Raum wahrhaft universelles historisches Material wie die ewige Stadt ; das gilt für Kirchen- und Profangeschichte.

Da finden wir die immer noch zahlreichen und wohlversehenen *Familien-* und *Privatarchive ;* da haben wir das *Staatsarchiv* auf dem ehemaligen Marsfeld, großenteils aus der alten Curia Innocentiana (jetzt Parlamentsgebäude auf Montecitorio) herübergenommen. Im *Stadtarchiv* auf dem Kapitol finden sich zahlreiche Dokumente, die

nicht bloß die Stadt, sondern ganz Italien und das Ausland betreffen. Alle diese immerhin bedeutenden Institute werden an Umfang und Wichtigkeit weit übertroffen durch die *päpstlichen Archive.* Diese begreifen nicht bloß das durch Leo XIII. eröffnete *Vatikanische Archiv,* ohne Zweifel das bedeutendste, in sich ; auch das *Lateranarchiv* gehört dazu, soweit es nicht schon 1892 mit dem vatikanischen vereinigt wurde, und soll nach Aussage des Archivars, Mgr. Jasoni, in vier bis fünf Jahren allgemein zugänglich sein. Dazu kommen die sehr umfangreichen *Kongregationsarchive* (etwa ein Dutzend), unter denen das *Archiv der Propaganda* viel Wertvolles für die Schweiz birgt, das *Kapitelsarchiv von St. Peter,* die archivistischen Bestandteile der vatikanischen *Bibliothek* u. s. w.

Um das Vatikanische Archiv interessierten sich schon längst Gelehrte, Diplomatiker, Diplomaten und Regierungen. Dennoch blieb es eine terra quasi incognita bis auf Leo XIII. Wohl gestatteten die Päpste auf besonderes, motiviertes Ansuchen einzelner angesehener Regierungen und hervorragender Gelehrten von Ruf dessen Benützung von Fall zu Fall. Indessen war man vielfach gehemmt, nicht durch die Päpste, wohl aber durch die ausführenden Organe, die Archivare und Kustoden, die oft aus Eifersucht und Eigensucht, oft aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit die Durchforschung, wenn nicht hinderten, doch wenig förderten. Auch die mangelhafte Organisation, der Mangel an ausreichenden Inventaren, und — sagen wir es offen — vielfach die Unwissenheit der Angestellten und die Unordnung im Archiv selber trugen Schuld an den Übelständen[1].

Schon 1840 haben die Franzosen für ihre Ecole des Chartes eine Agentur in Rom errichtet, die sich 1873 zu der im Palazzo Farnese eingerichteten Ecole française und zum historischen Institut auswuchs. Dem Einfluß der französischen Regierung und besonders Napoleons III. war es zu verdanken, daß die auf Frankreich bezüglichen Archivalien reichlich ausgebeutet und vielfach publiziert werden konnten. Andere erreichten diesen Zweck mehr oder minder je nach der größern oder geringern Protektion, die sie seitens ihrer Regierungen genossen, und nach Maßgabe der Gunst, in der sie bei den ausschlaggebenden Faktoren

[1] Der Schreiber dieser Zeilen fand letztes Jahr Gelegenheit, das Archiv der Congregatio Episcoporum et Regularium zu benützen und war Zeuge von dem dortigen Durcheinander ; in andern Kongregationsarchiven soll es keineswegs besser stehen.

standen. Es wurde diesbezüglich dem sonst tüchtigen Bibliothekar und Archivar P. Augustin Theiner zum schweren Vorwurf gemacht, daß er zahlreiche protestantische Gelehrte einlasse, während katholische Forscher vergeblich anklopften. Wohl mit Unrecht; denn er konnte nur auf direkten Befehl des Papstes oder seines Staatssekretärs Einlaß gewähren.

Leo XIII., mit seinem allumfassenden Weitblick, beschloß auch da umgestaltend und ordnend einzugreifen. Den berühmten französischen Benediktiner Pitra machte er 1880 zum Bibliothekar, den gelehrten Professor Hergenröther zum Archivar der Kirche, während bis 1879 beide Ämter in einer Person vereinigt waren.

Die beiden Kardinäle schufen eine Organisation oder besser: bahnten diese Riesenarbeit an. Nach den notwendigsten Vorbereitungen erschlossen sich die Tore von Bibliothek und Archiv den harrenden Forschern, die zahlreich aus allen Ländern herbeiströmten. Weil der einzelne aber wenig vermag, hatten größere Staaten mit reichen finanziellen Mitteln gleich von Anfang an Anstrengungen gemacht, die Forschungen zu erleichtern und zu fördern. *Oesterreich* eröffnete den Reigen und gründete 1882 das *österreichische Institut*, das unter der Leitung des berühmten Dr. Sickel trefflich gedieh; jetziger Vorstand ist Professor Dr. Pastor. Das *preußische Institut* kam 1888 zustande und wurde unter Dr. Friedensburg, später von Dr. Kehr mustergiltig geführt; ein tüchtiger Stab trefflicher Mitarbeiter hat schon Bedeutendes geleistet. Es entstanden ferner das bereits erwähnte *französische*, 1900 das *belgische* und bald das *niederländische Institut*. Andere Staaten richteten sich etwas bescheidener ein. England hat beständig zwei Repräsentanten auf Staatskosten am Archiv beschäftigt, denen reichliche Mittel zur Verfügung stehen. *Rußland* sendet seit drei Jahren einen Delegaten von der Akademie der Wissenschaften; auch *Spanien* unterhält einen besondern Delegaten. Private *Korporationen* unterhalten ebenso ihre ständigen Vertreter, so die deutsche Görresgesellschaft, die ein eigenes Institut gründete, das jetzt unter der Leitung von Mgr. Dr. Ehses steht, die österreichische Leogesellschaft, der Verein für polnische Geschichte u. s. w.

An Archiv und Bibliothek anstoßend bieten zwei große Säle bequeme Arbeitsgelegenheit. Je ein Präfekt, gegenwärtig P. Ehrle für die Bibliothek, Mgr. Ugolini für das Archiv, eine Reihe gebildeter Unterbibliothekare (sogenannte Scrittori) und zahlreiche Angestellte (Custodi) leisten willig und zuvorkommend Dienste. Ein einfaches

Gesuch, formell an den heiligen Vater gerichtet, von einem im Archiv resp. in der Bibliothek Bekannten empfohlen, genügt zur Zulassung. Kundige Auskunft wird erteilt in der Bibliothek von P. Ehrle, der, selbst ein lebendiger Katalog, in Geschichte und Bibliothekwissenschaft außerordentlich bewandert ist, sowie von den Scrittori (Vatasso, Mercati, Carosi u. s. w.), deren jedem ein spezielles Gebiet angewiesen ist. Unter großen Opfern an Zeit und Mühe erteilen sie die gewünschten Aufschlüsse und sind beim Aufsuchen von Materialien behilflich; und zwar sind alle diese Dienstleistungen und Handreichungen unentgeltlich. Die *Inventarisierung* und *Katalogisierung der Bibliothek* schreitet rüstig voran und dürfte, trotz Übernahme immer neuer Schätze, im allgemeinen bald vollendet sein, worauf dann freilich noch alphabetische Personen- und Sachkataloge anzufertigen sind.

Im *Archiv* ging diese letztere Arbeit nicht so rasch von statten. Es liegt dies schon in der Natur der Sache. Die Registrierung der Unmasse von Dokumenten ist selbstverständlich viel zeitraubender als die Katalogisierung der Codices; sodann stand und steht hier eben kein P. Ehrle an der Spitze. Der kürzlich verstorbene Präfekt, Mgr. Wenzel, so sehr seine Dienstbereitwilligkeit auch anerkannt wird und so viele schätzenswerte Förderung er den Forschern zuteil werden ließ, verfügte eben nicht über jenes Maß von Wissen, jenes Organisationstalent und jene eiserne Energie wie der gelehrte Bibliothekar. Vom neuernannten Präfekt Mgr Ugolini erwartet man eine umsichtige Neuorganisation, die endlich einmal der steten Verschleppung von Dokumenten wirksam den Riegel stößt. Von den Scrittori ist H. Hr. Melampo, der Leiter der von Leo XIII. 1884 am Archiv errichteten Schule für Paläographie und Diplomatik, der erste Kenner des päpstlichen Archivs und der Archivwissenschaft überhaupt. Auch Hr. Ranuzzi kennt sich in vielen Teilen des Archivs sehr gut aus. Unter den Angestellten finden sich einige sehr zuverlässige Kopisten (jedoch nur für lateinische und italienische Texte).

Das Archiv wurde für alle Dokumente bis zum Jahre 1800 von Leo XIII. zugänglich gemacht; später wurde die Zeitgrenze bis 1815 vorgerückt. Wer Archivalien einer jüngern Periode konsultieren will, bedarf einer besondern Erlaubnis des heiligen Vaters und ist mehrfachen Beschränkungen unterworfen, wie dies ja auch ganz allgemein bei Staatsarchiven bezüglich der neuesten Zeit der Fall ist.

Erwähnen wir noch, daß die sehr reichhaltige, wenn auch nicht vollständige *Konsultationsbibliothek* den Forschern, die im Archiv und

denen, die in der Bibliothek arbeiten, offen steht. « In keinem Archiv arbeitet man leichter und freier als im Vatikanischen.... wo man sich ganz zuhause fühlt, wo den Studierenden so viele Hilfsmittel zugebote stehen. » Diese Worte von C. Wirz wird man freudig unterschreiben.

Und nun die Frage nach dem *Inhalt* des Vatikanischen Archivs und der archivalischen Abteilung der Bibliothek.

Das von Papst Damasus I. um 380 in der apostolischen Kanzlei angelegte *Archiv* wurde vom VII. Jahrhundert an im Lateran, teilweise auch im Titusbogen und seinem Anbau (turris chartularia) aufbewahrt. Nach der Rückkehr von Avignon wurden die Archivalien immer mehr im Vatikan konzentriert, wo Paul V. 1611 die jetzigen Archivräume schuf, die nächsthin durch die Lokalitäten der bisherigen Vatikanischen Druckerei erweitert werden sollen. Bei der Verwüstung Roms durch Robert Guiscard (1084), ging der Hauptbestand des alten Archivs zugrunde. Von den wenigen damals geretteten Dokumenten ist Ottos des Großen Privileg vom Jahre 962 (untersucht von Sickel) das älteste.

Seit Innocenz III. haben wir die höchst wichtigen Registerbände, d. h. offizielle Kopien der vom Papste ausgehenden Erlasse. Diese hochbedeutsamen Aktenstücke zerfallen in : 1. Registri Vaticani (von Innocenz III. bis Sixtus V.) 2019 resp. 2048 Bände. 2. Registri Avignonesi, 349 Bände. 3. Registri Lateranesi, von Bonifaz IX. bis Sixtus V., mit den Reg. Vaticani parallel laufend, sodann von Sixtus V. bis Leo XIII., 2161 Bände. 4. Registri Indulgentiarum, 222 Bände, sodann die Registri Contradictarum, die Registri der Bullen, die Register der verschiedenen Arten von Breven, davon bis jetzt zugänglich : *a*) über 7000 Bände der brevia communia, *b*) 220 Bände der brevia ad principes (Regierungen, auch an die schweizerischen Stände) ; 300 Bände brevia secreta ; *d*) 180 Bände brevia diversa. 5. Endlich 7011 Register der Suppliken.

Dazu kommen noch die wenig erforschten *Minute*, über 8000 Bd. ; es sind dies Entwürfe zu den verschiedensten Erlassen, samt Motivierungen, Bemerkungen und Notizen, die aus den Registern und den Originalerlassen nicht zu entnehmen sind. — Eine wichtige Geschichtsquelle sind die *libri introitus et exitus, obligationum et solutionum*, 700 Bände, Verwaltungsgeschäfte betreffend, nicht etwa bloß Verzeichnisse von Einnahmen und Ausgaben. Dasselbe gilt von den 509 Bänden *Collectoriae* und 253 Bänden *Diversa Cameralia*. — Reihen wir gleich an die ungezählten *Lettere dei Cardinali, Vescovi, Principi*,

Particolari u. s. w. in etwa 3000 Bänden, Briefe an den Papst und die Kurie, die einen Bestandteil des *Archivs der Staatssekretarie* bildeten. Eine reiche Fundgrube über Rechts- und Besitzverhältnisse der römischen Kirche, aber daneben auch über die mannigfaltigsten kirchlichen Angelegenheiten liegt im *Archiv* vom *Castel S. Angelo,* das vor der Einnahme Roms noch rechtzeitig aus der Engelsburg in den Vatikan geflüchtet wurde, über 1000 Fascikel in 45 großen armari (Schränken). Die *Miscellanea* umfassen 15 armari (Schränke) mit je 200–250 Pacchi (Bündel) ; dazu kommen 80 Kapseln Pergamena, Instrumenta und andere Urkunden.

Für die Neuzeit hat die sogenannte *Cancellaria delle Nunziature* hervorragende Bedeutung, auch zum Staatssekretariatsarchiv gehörig. Sie enthält Nuntiaturberichte und die diplomatische Korrespondenz mit auswärtigen Vertretungen des päpstlichen Stuhles. Von den über 6000 Bänden entfallen beispielsweise etwa 680 Bände auf deutsche Nuntiaturen, 615 auf Frankreich, 440 auf Spanien, 411 auf Neapel, 322 auf die Schweiz, 185 auf die toskanische, 281 auf die savoyisch-sardinische, 360 auf die venetianische Nuntiatur. — Eigene Abteilungen bilden Briefe und Akten *vom Konzil von Trient,* zu denen die *Carte Farnesiane* zählen ; sodann die *Diözesanberichte* (besonders in neuester Zeit umfangreich).

Verschiedene bedeutende Archive wurden von auswärts erworben, so das vom berühmten Kloster Nonantula, von der Stadt Todi (Tudertum) und vom Palast Borghese, Biblioteca Bolognetti und Clemente XI. (letztere drei für die Schweiz wichtig).

Es ist klar, daß ein ganzes reiches Leben nicht genügte, um auch nur einigermaßen das heute schon nahe auf 35,000 Foliobände angewachsene Archiv zu beherrschen. Um in diesem ungeheuern Ozean sich zurechtzufinden, benützt man die *Indices* und *Inventaria.* Sie entsprechen zwar nicht völlig den Anforderungen, welche man heutzutage an solche archivalische Hilfsmittel stellt. Als Privatarbeiten zu ganz andern Zwecken unternommen, sind sie weder in Bezug auf die Zahl der Archivabteilungen erschöpfend, weil das avignonesische und Lateran-Archiv, die Brevensammlung und die Bestände des Staatssekretariats sowie mehrere kleinere Kollektionen noch nicht zum Vatikanischen Archiv gehörten, noch in Bezug auf die Zeit vollständig, weil zum Teil schon um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts angelegt. Doch wird jeder Forscher die Unsumme der darin niedergelegten Arbeit würdigen. Die Angaben bieten allgemeine Überblicke und Leit-

motive ; sie bilden die Ausgangspunkte zu neuen Entdeckungen in dieser unermeßlichen, noch größtenteils unerforschten Welt. Wer sich je in diesen Indici cronologici, Indici alfabetici, Index indicum umgesehen hat, ist den gelehrten Verfassern Garampi, Pistolesi, De Pretis etc. dankbar für die mit Bienenfleiß geleistete Arbeit und möchte nur wünschen, daß die völlige Registrierung und Inventarisierung, woran viele Hände arbeiten, rüstig voranschreite. Der *Fondo Indici* umfaßt gegenwärtig gegen 700 Foliobände nebst einer Reihe nicht numerierter Partikular- und Nebenverzeichnisse.

Die *Vatikanische Bibliothek* von Niklaus V. mit 5000 Bänden begonnen, von Sixtus V. in den jetzigen Räumen installiert, die von Pius VII. erweitert wurden, ist mit über 50,000 wertvollen Handschriften ausgestattet, die kostbarste Büchersammlung der Welt.

Archivalische Materialien enthalten vorzüglich die später erworbenen, der Vaticana einverleibten Bibliotheken Palatina, Ottoboniana, Urbinatensis, Reginensis (Königin Christina von Schweden), Barberina und Borghesiana. Besonders der Fondo Barberini und Borghese enthält einen reichen Schatz von Dokumenten, auch solcher, die auf die Schweiz Bezug haben. Es sei noch bemerkt, daß mehrere Privatarchive in der Vatikanischen Bibliothek deponiert sind. Auch die demnächst zu erwartende Erwerbung der Bibliothek Chigi stellt einen bedeutenden Zuwachs des Archivteiles der Vaticana in Aussicht. Von diesen sind ein Teil als *Collezione diverse* dem Archiv einverleibt, ein Teil in der Bibliothek verblieben.

Über die speziell für die Schweiz in Betracht kommenden Bestände des Vatikanischen und anderer römischen Archive gibt uns Caspar Wirz, der langjährige Leiter der vom schweizerischen Bundesarchiv unternommenen Sammlung von auswärtigen Urkunden und Aktenstücken, ausführliche und willkommene Orientierung in der Einleitung zu den von ihm herausgegebenen Bullen und Breven aus italienischen Archiven (Quellen zur Schweizergeschichte, 21. Band, Basel, 1902), zunächst über das päpstliche Geheimarchiv im Vatikan mit guten Literaturangaben und eingehender Beschreibung der Unterabteilungen, sodaß der Benützer an Hand dieses Ariadne-Fadens sich verhältnismäßig leicht zurechtfindet in dem verwirrenden Reichtum ungehobener handschriftlicher Schätze.

Als brauchbaren Wegweiser möchten wir allen mit der Einrichtung des Vatikanischen Archivs nicht völlig vertrauten Forschern empfehlen die neulich erschienene Broschüre « *Guide aux Archives du Vatican, par*

Gisbert Brom, Directeur de l'Institut historique néerlandais à Rome. Rome, Loescher & Cie, 1910. »

Wir haben die lange, trockene Aufzählung hieher gesetzt, um einen kleinen Begriff von der Reichhaltigkeit der päpstlichen Archive zu geben [1].

Aus der ganzen Darstellung ist ersichtlich, daß noch Jahrzehnte vergehen werden, ehe die archivalischen Schätze Roms auch nur einigermaßen erschöpft sind. Daraus kann aber auch jedermann entnehmen, wie übel derjenige beraten ist, der glaubt, er brauche nur nach Rom zu gehen und finde gleich für alle möglichen Fragen der kirchlichen Geschichte Aufschlüsse, oder ein Schreiben an einen dortigen Archivar genüge, um sich dann alle im Archiv befindlichen Angaben über irgend ein Ereignis excerpieren oder kopieren zu lassen. Diese Angaben und Notizen sind eben noch größtenteils unbekannte, über den unabsehbaren Ozean des Archivs zerstreute Eilande, die zu entdecken nur dem wagemutigen, unverdrossenen Forscher bisweilen glückt.

Um diese Entdeckungen zu ermöglichen, haben verschiedene Staaten ihre Expeditionen, die *historischen Institute* ausgerüstet. Man kann sich nur freuen, zu sehen, mit welch regem Wetteifer diese Forschungen betrieben werden.

Ein Blick auf die dargelegten Verhältnisse belehrt uns aber, daß unser katholisches Volk, ja sogar unser ganzes Land kaum die Mittel zur Verfügung hat, um auf diesem Gebiet von sich aus etwas Bedeutendes zu leisten, wozu in erster Linie die Schaffung eines historischen Institutes erforderlich wäre. Es ergibt sich somit als unabweisbares Bedürfnis : Anlehnung an einen Stärkern, d. h. Anschluß an ein bereits bestehendes Institut, sei es im Filial- oder im Hospitantenverhältnis [2].

[1] Die päpstlichen Archive sind so wenig oder noch weniger als die meisten Staatsarchive, vollständig. Außerdem, daß man früher oft wenig Wert auf die Sammlung der Aktenstücke legte, gingen viele Dokumente in den Wirren und Stürmen der Kriege, Belagerungen und Gärungen, bei der Übersiedlung nach Assisi, Perugia, Avignon und 1810—1817 nach Paris, verloren, wo man wegen Mangel an Kisten massenhaft Dokumente verbrannte. Zudem behielten viele Kardinäle oder deren Verwandte früher die Aktenstücke einfach als Privateigentum in der Familie zurück, weshalb so manche in den Bibl. Ottoboni, Barberini, Borghese und in den Carte Farnesiane sich finden.

[2] Vor einem Jahr eröffnete dem Schreiber Herr Dr. Hübscher von Basel, Attaché der schweizerischen Gesandtschaft in Rom, man gehe damit um, die schweizerischen Forschungen an den römischen Archiven besser zu organisieren ; wahrscheinlich würde mit dem preußischen oder österreichischen Institut ein

Während Dr. Caspar Wirz im Auftrage des Schweizerischen Bundesarchivs seit einer Reihe von Jahren die Nuntiaturberichte des Vatikanischen Archives durcharbeitete und Kopien für das Bundesarchiv anfertigen ließ, die heute einen wertvollen, wenn auch keinen lückenlosen Bestand desselben ausmachen, so hat der Schweiz. Katholische Volksverein seit einem Jahre begonnen, aus den Avignonesischen Registern seit Klemens V. die auf die Schweiz bezüglichen Aktenstücke sammeln und kopieren zu lassen. Im Gegensatze zum Schweizerischen Bundesarchiv, das seine Kopieen nur handschriftlich aufbewahrt und dieselben lediglich an Ort und Stelle benutzen läßt, was eine Benutzung erheblich erschwert und für Editionen eine Einsicht der Originalien nicht überflüssig macht, ganz abgesehen davon, daß diese Kopieen nicht fehlerlos, häufig schwer leserlich und stets ohne Register und Inhaltsverzeichnisse sind, stellt sich der Schweizerische Volksverein zur Aufgabe, die Resultate der von ihm veranlaßten Forschungen in Gestalt von guten Textausgaben jedermann benutzbar und zugänglich zu machen und in einer Reihe von fortlaufenden Bänden zu publizieren. Dabei hatte Dr. Wirz bis jetzt die Instruktion, nur politische Aktenstücke zu kopieren und solche rein religiöser und kirchlicher Natur auszuscheiden. Allein gerade an solchen enthält das Vatikanische Archiv einen ungeahnten Reichtum, und wenn sie auch zunächst für die Kirchen- und Lokalgeschichte belangreich erscheinen, so sind sie es nicht weniger für politische, Kultur-, Kunst- und Familiengeschichte.

Das Resultat der Forschungen liegt bis jetzt in 1000 Nummern aus etwa 90–100 Bänden vor. Das läßt ahnen, welch ungeheurer Arbeit es noch bedarf, bis nur die ungefähr 6000 Registri-Bände durchgearbeitet sind. Und das ist ja erst ein kleiner Teil des Archivs. Ein Menschenleben wird nicht genügen, um verwertbare Resultate mit nötiger Vollständigkeit zu liefern. Was ist zu tun ? Die Flinte ins Korn werfen ? Das meinten die Görresgesellschaft und die Leogesellschaft nicht, welche neben den Instituten ihrer Nationen noch eigene Forschungen machen. Den staatlichen Vertretern fehlt oft der Wille oder dann manchmal das nötige Verständnis, um Dokumente, wenn sie sich auf religiösem Gebiet bewegen, recht zu würdigen. Eine solche Auslese führt außerdem zu Lücken und Halbheiten.

Abkommen getroffen, wonach die Forscher sich einem dieser Institute aggregieren ; später würde vielleicht eine eigene Filiale errichtet. Da Hr. Dr. Hübscher schwer erkrankte, geriet die Sache ins Stocken.

Die gleichen Quellen, welche im Auftrage des Schweizerischen katholischen Volksvereins gegenwärtig bearbeitet werden, haben schon früher französische Forscher, aber nur in Bezug auf *ihre* Nation ausgebeutet. Dieselben arbeitet vielleicht nach einiger Zeit ein deutscher, ein spanischer, ein englischer Forscher durch. Das ist aber eine vielfache Arbeit, die ein einziger in geringerer Zeit lückenloser besorgt hätte. Dasselbe gilt von den andern Quellen, den Minuten, Suppliken, den Nuntiaturberichten, Briefsammlungen u. s. w. Jedermann sieht ein, wie viel Zeit und Mühe erspart bliebe, wie viel die Forschung erleichtert und gefördert würde, wenn nach dem Prinzip der Arbeitsteilung die Durchforschung und Bearbeitung von Quellen gemeinsam unternommen, jede Periode oder eine Zahl von Akten durch einen Forscher bearbeitet und die Ergebnisse den Vertretern der einzelnen Nationen oder Vereinen übermittelt würden. So wäre jede unnütze Doppelarbeit vermieden.

Wenn die einzelnen Forscher zugleich in stetem Kontakt mit einander stünden, ließe sich auch leicht ein Vermittlungs- oder Mitteilungsbureau einrichten zur Beantwortung von Fragen und Abgabe von Aufschlüssen an auswärtige Forscher. So ließe sich hoffen, in absehbarer Zeit viel bedeutendere Resultate zu Tage zu fördern, als bisher geschehen.

Da die gegenseitige Eifersucht großer Staaten nicht bloß in der Politik, sondern sogar in ganz indifferenten Fragen, selbst bei der Friedensarbeit der Archivforschung sich immer wieder regt, dürfte vielleicht unsere kleine Schweiz, wie in so vielen Zweigen des öffentlichen Lebens, die Initiative hierin ergreifen. Denn so lange es nicht, um mit *Brom* zu reden, zu einer Verständigung zwischen den einzelnen Nationalinstituten kommt, die Vatikanischen Archive gemeinsam nach einheitlichem Plan zu durchforschen und auszubeuten, werden die vereinzelten Anstrengungen von Privaten wie von noch so gut eingerichteten Instituten eine Sisyphusarbeit bleiben.

Von welcher Bedeutung es ferner ist, in Rom am Vatikanischen Archiv einen wohlbewanderten Vertreter unseres Landes und zwar einen katholischen Vertreter zu haben, der über Quellenmaterial Aufschluß geben könnte, der uns Auszüge und Abschriften besorgen ließe, der uns bei persönlichem Erscheinen als treuer Mentor und Cicerone an die Hand gehen könnte, wer sieht dies nicht ein ?

Gestützt auf diese Tatsachen und Verhältnisse möchte der Verfasser, nicht etwa voreingenommen als Cicero pro domo sua, sondern unbefangen rein nur als Freund der vaterländischen Geschichte, der Tit. Historischen Sektion des Schweizerischen katholischen Volks-

vereins folgende Vorschläge und Anregungen zur Erwägung und weitern Verfolgung unterbreiten :

1. Der S. K. V. unterhält auch fernerhin einen Forscher in Rom zur Ausbeutung des auf die Schweiz bezüglichen historischen Materials an den dortigen Archiven ; er sucht Mittel und Wege, um einen zweiten Forscher anzustellen, oder wenigstens dem bereits angestellten Mitarbeiter und Kopisten (und die nötigen Kredite) an die Hand zu geben.

2. Die historische Sektion des S. K. V. sucht zwecks der Forschungen an den päpstlichen Archiven in Kontakt und Verbindung zu treten mit den eidgenössischen Bevollmächtigten und Vertretern des Bundesarchivs zum Zweck gemeinsamer Durchforschung und gegenseitiger Mitteilung bei den Archivarbeiten in Rom, und schließt sich eventuell mit diesen einem schon bestehenden historischen Institut in Rom an.

3. Der Vorstand des S. K. V. regt bei den eidgenössischen Behörden an, die Initiative zu ergreifen, um eine Verständigung aller in Rom bestehenden historischen Institute und ähnlicher Institutionen zur Erforschung der dortigen Archive zu erzielen, behufs gemeinsamer systematischer Arbeit nach einheitlichem Plan und einheitlichen Grundsätzen, rationeller Arbeitsteilung und gegenseitiger Zuweisung der eine Nation betreffenden Funde und Ergebnisse.